

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 106.

Altensteig, Donnerstag den 10. September

1885.

### Die spanischen Republikaner

stehen jetzt im trüben. Ein Land, in welchem eine verheerende Seuche wüthet, die schon mehr als hunderttausend Menschenopfer forderte — ein Land, das unter dem lähmenden Einflusse dieser Seuche in seinem Handel und Verkehr, in seiner Industrie und Landwirtschaft erschreckende Rückschritte machte, vergiftet plötzlich das nationale Leben und arbeitet sich in die politische Wut hinein. Man kann nicht sagen, daß diese Wut für Deutschland unschädlich sei, denn unsere bisherigen Handelsbeziehungen zu Spanien waren äußerst vorteilhafte und werden zweifellos einen recht erheblichen Rückgang erfahren. Alle anderen spanischen Drohungen aber lassen Deutschland vollständig kalt. Spanien ist keine politische Macht, mit der zu rechnen wäre.

Die französische Regierung hat alle deutschfeindlichen Kundgebungen hinsichtlich der Karolinenfrage verboten. Die Stimmung Englands ist den spanischen Ansprüchen durchaus abgeneigt. Spanien ist also isolirt. In Wirklichkeit handelt es sich für die Herren in Madrid durchaus nicht in erster Linie um die Karolinen. Die sind nur das rote Tuch, das der Leidenschaftlichkeit der Menge vorgehalten wird, um diese anzureizen. Es ist schlimm genug, aber es muß gesagt werden, die spanischen Republikaner halten ihre Zeit für gekommen. Emilio Castelar und Marichall Serrano sollen bereits handelstun sein.

Die Monarchie des jungen Königs Alfons hat im Lande keinen rechten Boden; die Republik allerdings ebensowenig. Herren der Lage sind zeitweise immer die in der Armee angesehenen Generale. Prim war es, Serrano war es und ist es vielleicht noch, Admiral Topete war es. Diese Herren machten oder machen die Regierungsform, ganz nach Gutdünken. Den Advokaten Emilio Castelar, der sehr gut zu reden weiß, hebt man auf den Schild, wenn man ihn benutzen will, oder duckt ihn, wenn er unbequem wird.

Der König genießt im Lande kein hohes Ansehen. Der Spanier spricht nicht von ihm als einem König, sondern nennt ihn „Don Alfonso“. Seine Macht ist gleich Null; er muß sich immer und in allen Stücken nach den Parteien richten. Liberale und Konservative unterscheiden sich in Spanien lange nicht so streng, wie bei uns. Die Republikaner sagen ganz offen, was sie sind, und verhehlen keinenfalls, daß sie nur den ihnen günstigen Zeitpunkt abwarten.

Das gegenwärtige Kabinett nennt sich konservativ. Herr Canovas del Castillo ist augenblicklich noch Herr der Lage, aber nur dadurch, daß er mit in das Horn gegen Deutschland stößt. Er konnte die Flut nicht bannen und stürzte sich deshalb selbst hinein, um darauf zu schwimmen. Er erklärt jetzt, daß er die Reise des Königs nach Deutschland stets gemüthlich habe. Somit ist der arme König jetzt für seine Deutschlandsfahrt allein verantwortlich. So läßt ein konservativer Minister seinen Monarchen im Stich! Und was wird dadurch gewonnen? Gar nichts.

Deutschland wird selbstverständlich die Karolinen nicht wieder herausgeben, es sei denn, daß Spanien seine angeblichen Besitztitel darauf unwiderlegbar nachweist. Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben ganz sicher die Absicht nicht, durch ihre Politik den jungen König Alfons, den Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph, stürzen zu helfen und Spanien in eine revolutionäre Bewegung zu versetzen. Aber unsere Regierung wird auch keinen Schritt zurückweichen, wo es sich um die Behauptung des guten

Rechtes handelt. Das könnte Herr Canovas gefallen, daß der erste jetzt lebende Staatsmann vor ihm die Segel streicht!

Man will in Spanien 15 bis 20 Millionen durch Sammlungen aufbringen, um Kriegsschiffe zu bauen. Das muß in Deutschland einen geradezu komischen Eindruck machen, denn man besinnt sich darauf, daß in den fünfziger Jahren auch in Deutschland für eine Flotte gesammelt wurde. Die Begeisterung war ja groß, aber die Flotte verfiel später dem Hammer des Auktionators. Man kann den Spaniern nur die Strophe aus ihrem Nationalepos zurufen: „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!“ Herr Canovas arbeitet als konservativer Minister nur den Republikanern in die Hände, wenn er der Steigerung der Volksleidenschaften nicht energisch Einhalt thut. Denn irgendwohin muß diese Leidenschaft zum Ausbruch kommen, und da sie das ferne Deutschland nicht erreichen kann, wir auch keine Angst vor dieser kleinen Faust haben, so wäre es leicht denkbar, daß sie sich gegen das Königthum in Spanien selbst richtet.

### Landesnachrichten.

\* Sulz a. N., 7. Sept. Heute früh gelangte die Nachricht von einer schrecklichen in der Nähe von Bergfelden verübten Bluttat hierher. Der Schauplatz der That soll die Mühle des Christian Schlagenhauf sein, in welcher zwei Knechte namens Georg Schmid (ein Bergfelder) und Johannes Binder (ein Vöhringer) beschäftigt waren. Dem Vernehmen nach soll ersterer schon länger seinen Haß auf letzteren geworfen haben, der nun gestern in der Art zum Ausbruch kam, daß Schmid ein Gewehr lud und — wie man sich erzählt — hinterrücks dem Binder eine Ladung Schrote in den Kopf schoß, so daß dieser lebensgefährlich verletzt zu Boden stürzte. Hierauf lud Schmid die Flinte wieder, schloß sich in die Mahlstube ein und tötete sich durch einen Schuß in die Brust. Das Gericht hat sich heute früh an den Ort der That begeben.

\* Tübingen, 6. Sept. Gestern abend sprach sich der hiesige Gewerbeverein in einer Besprechung dafür aus, die Sonntagsarbeit durch gesetzliche Vorschriften nicht weiter einzuschränken.

\* Stuttgart, 6. Sept. Zur Kaiserparade haben sich bis heute von fast allen Oberämtern des Landes Vereine des württ. Kriegerbundes angemeldet; die Zahl der einzelnen Krieger beträgt über 7000 mit mehr als 200 Fahnen und Standarden. Die Anmeldungen dauern noch fort.

\* Marbach, 7. Sept. Wie wir erfahren, soll der deutsche Kaiser auf Einladung des Ortsvorstands von Bleibelsheim dem dortigen von Hofer geschaffenen Denkmal einen Besuch in Aussicht gestellt haben.

\* (Verschiedenes.) In Rüdern bei Ehlingen stürzte der 72jährige Weingärtner Klein in seinen Keller und brach hiebei den zweiten Halswirbel, so daß der Tod sofort eintrat. — In Mössingen erhob sich am 4. ds. mittags ein heftiger Sturm, welcher viele der stärksten Obstbäume entwurzelte und bedeutenden Schaden in den Hopfgärten anrichtete. — In Batersbrunn, O.A. Freudenstadt brannte das Wohnhaus des Steinbauers Morlok, in Scharenstetten O.A. Blaubeuren ein Wohnhaus und eine Scheuer, in Ringgenweiler (Ravensburg) das Dekonomieanwesen einer Witwe und in Knödelhof bei Mariabrunn das ganze Anwesen des Dekonomen Rothweiler ab. — In Ebingen hat ein überraschend schneller Tod einen der angesehensten Bürger, den Gemeinderat Wohnhos hinweggerafft. Auf einem Morgen Spaziergang mit seinem Bruder

begriffen wurde er unweit der Stadt vom Schläge getroffen und war fast augenblicklich tot. — Trotz der wenig günstigen Gutachten hat der Gemeinderat von Neresheim nunmehr mit dem Abbau des dortigen Marmorlagers beginnen lassen. Gleich am ersten und zweiten Tage der Arbeit kamen größere Blöcke zum Vorschein, wovon einer 2½ Kubikmeter stark ist. Dieselben sind kompakt und gesund, ihre Farbe ist gelblich und fleischrot; sie ähneln den französischen und italienischen Sorten. — In Eßelsalben bei Pfahlbrunn kam ein 1½jähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick in die Küche, woselbst kaum vorher von dessen Mutter ein eiserner Hafen mit heißem Wasser auf den Boden gestellt worden war; mit diesem Gefäß machte sich das Kind zu schaffen und stürzte zu Boden, den Hafen mit sich umwerfend und seinen Inhalt über sich ergießend. Als die Mutter auf das Jammer ihres Kindes herzu-eilte, war letzteres so übel zugerichtet, von den betroffenen Körperteilen hatte sich bereits die Haut abgelöst, daß bald darauf der Tod eintrat. — In Tübingen ereignete sich am vergangenen Donnerstag bei der Feier des Geburtstages J. M. der Königin ein großes Unglück. Beim Abfeuern der üblichen drei Salven auf dem Schlosse ging, wie der St. Anz. berichtet, die erste Ladung nach rückwärts los, wodurch einem der fünf Kanoniere ein Fuß oberhalb des Knöchels völlig abgerissen wurde. — An Blutvergiftung starb in Tübingen der Weingärtner Friedr. Gugel. Er hatte sich dieselbe durch einen Fliegenstich, welchen er vor ca. 8 Tagen erhalten, aber nicht weiter beachtet hatte, zugezogen. — In Stuttgart wurde am Freitag abend ein 15 Jahre alter Knabe erhängt gefunden. Derselbe soll schon öfters mit anderen Kindern „henkerles“ gethan und dieses wahrscheinlich an denselben Abend wiederholt haben, wobei er sich den von ihm benutzten Riemen um den Hals gelegt und auf diese Weise seinen Tod gefunden haben dürfte. — In Weichingen starb vorige Woche eine Witwe ohne Kinder, die sich bis zu ihrem Tode abmühte und kärglich lebte. Nach ihrem Tode fand man in einem Sack eingenäht die hübsche Summe von 20,000 Mark, darunter noch 73 Kronenthaler. Das Geld erhalten jetzt lachende Erben.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. Sept. Die Nordd. Allgem. Ztg. sagt: Die Vorgänge in Madrid würden bei deutschen Lesern zweifellos eine gewisse Erregung, namentlich einen großen Grad von Bewunderung hervorrufen, da der Verlauf der Karolinenfrage bisher keinen Moment geboten habe, woraus das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten erklärbar sei. Dergleichen Vorgänge seien aber nicht nach den ersten Eindrücken zu beurteilen; es gebe Augenblicke, wo selbst eine kräftige Regierung, wie die preussische, Ausschreitungen, wie Brandstiftung, Sachbeschädigung, momentan nicht würde verhindern können. Hoffentlich werde, wenn nicht auf anderem Wege, doch jedenfalls durch gerichtliche Untersuchung festgestellt, was für Leute es waren und von welchen Impulsen dieselben geleitet, die jedes Mittel ergreifen, um zwischen Deutschland und Spanien Feindschaft zu stiften.

\* Berlin, 7. Sept. Dem Präsidenten des Reichstags Hrn. v. Wedell-Biesdorf ist vom Könige von Spanien das Großkreuz des Ordens Isabellas der Katholischen verliehen worden.

\* Berlin, 7. Sept. Eine Note Benomars nach Madrid, Berlin den 5. Sept. nachmittags teilt eine Unterredung mit dem Vertreter des



deutschen auswärtigen Amtes mit, welche wie die gestern hier abgegebene Erklärung an den Gesandten Solms besagt, daß der Zwischenfall auf der Insel Yap weder den Gang der Verhandlungen mit Deutschland beeinflussen, noch ein gutes Ergebnis derselben verhindern werde. Die Rechtsfrage werde dadurch in keiner Weise präjudiziert. Deutschland würde, wenn es die Ansprüche gekannt hätte, die Besetzung der Insel bis nach erfolgter Verständigung unterlassen haben.

\* Berlin, 7. Sept. Dem in der Sitzung der internationalen Telegraphenkonferenz vom 3. Sept. in letzter Besung gefassten Beschluß der Annahme des einheitlichen Tariffsystems für Europa ist inzwischen auch Schweden, welches sich das Protokoll offen gehalten hatte, definitiv beigetreten, so daß die vertragsmäßig notwendige Einstimmigkeit nunmehr erzielt ist. Von den außereuropäischen Staaten erklärten Japan und Brasilien ihre Bereitwilligkeit, unter gewissen Bedingungen eine Ermäßigung ihrer Telegraphentarife um 25 pCt. eintreten zu lassen. Die definitiven Erklärungen der Kabelgesellschaften für den großen ozeanischen Verkehr dagegen stehen im wesentlichen immer noch aus.

\* Berlin, 8. Sept. Die sächsische Regierung erließ ein Verbot gegen die Niederlassung der aus Preußen ausgewiesenen russischen Unterthanen.

\* Berlin, 8. Sept. Die Nordd. Allg. Z. sagt: Der Mangel an Besonnenheit, womit die spanische Presse und Bevölkerung die Landung des „Itis“ auf der Insel Yap auffaßt, hat bei uns, wo man gewohnt ist, den Weg der diplomatischen Verhandlungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen nicht zu verlassen, wesentlich überrascht. Das Kanonenboot hatte den jetzt ausgeführten Auftrag schon vor mehreren Wochen erhalten. Niemand konnte damals erwarten, daß eine Thatsache, wie sie bei den neuerlichen kolonialen Ausgleichungen wiederholt vorgekommen ist, die öffentliche Meinung Spaniens um die ganze Ueberlegung bringen würde. In den Beziehungen mit anderen Nationen wäre ein solches Vorkommnis undenkbar. Das Kanonenboot erhielt seiner Zeit Ordre, nach erfolgter Besitzergreifung in Manila anzulanden und mittels des spanischen Telegraphendrahns die erfolgte Thatsache zu melden.

\* Mainz, 5. Sept. Nach neueren Erhebungen über den Doppelmord scheint die zersündelte männliche Leiche nicht die des Schuhmachers Bothe zu sein. Man nimmt jetzt vielmehr an, daß Herbst und Bothe gemeinschaftlich vielleicht noch mit einem Dritten, einen bei der prostituierten Ehefrau Bothe gewesenen, bis jetzt unbekanntem Fremden beraubt und umgebracht, dann auch die Bothe selbst als lästige Zeugin getödtet haben und daß der Mitschuldige Bothe das Weite gesucht habe.

\* (Das Drama im Walde bei Bullach.) Man schreibt aus München, 5. Sept.:

Der Polizeibericht brachte gestern die bereits mitgeteilte kurze Notiz: „Gestern nachmittags fand in der Nähe von Bullach zwischen zwei Studierenden der Medizin ein Pistolenduell statt. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt der eine einen Schuß in den Unterleib und starb nach Verlauf einer Stunde. Der Thäter hat sich der Polizeidirektion selbst gestellt.“ Welch' bitteren Schmerz bringt diese kurze Notiz über mehrere angesehenen Familien! Ein Elternpaar hat den Verlust eines hoffnungsvollen Sohnes zu beklagen, der einer geradezu lächerlichen Kleinigkeit wegen von der Hand eines guten Bekannten den Tod fand; ein anderes Elternpaar trauert über den vielgeliebten, vielversprechenden Sohn, der das tödliche Blei einem Kommilitonen in den Leib jagt und nun langer Festungshaft entgegengeht. Ein blühendes Mädchen, das in Bälde mit dem Jugendgeliebten vereinigt werden sollte, wird statt der Myrtenkrone den Trauerschleier tragen! Und all dieser Kummer wegen einer — Bagatelle! Vor kurzer Zeit war es, da entstand unter einigen Koassistenten der chirurgischen Klinik — Studenten in höheren Semestern — aus dienlichen Erwägungen eine kleine Meiberei, und zwar waren es die Studenten der Medizin Dent von Tuttingen und Heigl von München, welche aus ganz unbedeutender Veranlassung in einem Wortwechsel gerieten. Heigl wandte sich, ohne die Sache selbst zu begreifen, an den Koassistenten Weisler, den Sohn eines Beamten aus Neuburg a. D., der die Vermittlung übernahm. Weisler, etwa 30 Jahre alt und verlobt mit der Tochter einer angesehenen hiesigen Familie, entzweite sich bei seinem Vermittlungsversuch mit Dent, und nachdem einige Briefe gewechselt waren, kam es zwischen beiden zu Thätlichkeiten. Weisler hatte den ersten Schlag erhalten und mußte, wie man uns mitteilt, auf Anordnung des von ihm angerufenen Ehrengerichts eine Pistolenforderung mit — dreimaligem Kugelwechsel stellen! Das Duell sollte am 3. September ds. Js. nachmittags 3 Uhr bei Bullach ausgetragen werden. Weisler war in Studentenkreisen als guter Pistolenschütze und Schläger, dabei aber auch als ein seelenguter, stets hilfsbereiter Mensch bekannt; in aller Nähe ging er noch am Donnerstag vormittags in der Klinik seinen Verpflichtungen nach, leate mit ruhiger Hand Verbände an und um 2 Uhr ließ er sich von der Klinik weg in einem Fiaker nach Bullach fahren, es war sein Leichenwagen! Ueber das blutige Drama selbst, über das natürlich die direkt Beteiligten das strengste Stillschweigen wahrten, erfahren die N. N., daß die erste Kugel des geforderten Duells fehlging; Weisler hatte wohl aufgezoogen, aber nicht gefeuert. Als im zweiten Gang das Kommando des Unparteiischen erkönte, schoß Dent und seine Kugel fuhr seinem Gegner Weisler, der die Waffe mit der linken Hand dirigierte, von der linken Seite in den Unterleib und zerriß die Leber, so daß Weisler sofort ohnmächtig zusammensank. Der Baukarzt legte einen Ver-

band an und gab dem tödlich Betroffenen belebende Mittel; dieser kam nochmals zum Bewußtsein, sprach noch einige Worte zu den Umstehenden und verschied dann, 40 Minuten nachdem er den tödlichen Schuß erhalten hatte. Dent, der einen guten Bekannten, mit dem er lange Zeit hindurch auf das Freundschaftlichste verkehrt, niedergeschossen hat, stellte sich sofort dem Gerichte. Gestern vormittags nahm Landgerichtsarzt Dr. Messerer die Sektion der Leiche vor. Weisler hatte seine zukünftigen Schwiegereltern von seinem schweren Gange in letzter Stunde brieflich benachrichtigt, und obwohl diese die Schreckenskunde ihrem Kinde, der Braut des Gefallenen, in der schonendsten Weise brachten, wurde diese alsbald von einer schweren Krankheit befallen. Es ist ein erschütterndes Drama, das sich bei freundlichem Sonnenschein im Wald bei Bullach abspielte und so viel Herzeleid brachte! Das Nachspiel wird im Schwurgerichtssaale stattfinden.

\* (Verhältnisse der bayerischen Zivilliste.) In den letzten Tagen hat nach einer Meldung der „Neuesten Nachrichten“ ein bayerischer Ministerrat stattgefunden, welcher die Frage beriet, ob und in welcher Form die Verhältnisse der königlichen Zivilliste vor die Kammer gebracht werden könnten. Zu einem Beschlusse scheint es nicht gekommen zu sein. Die Besprechungen des Ministerrats sind auf die Veranlassung des Königs selbst zurückzuführen.

\* (Eine schauerliche Blutthat) hat sich in der im Böhmer Kreise gelegenen Weltmarer Markt abgespielt. Der daselbst wohnende und schon mehrmals bestrafte, dem Trunke ergebene Bergmann Holzgräfe bedrohte schon seit einigen Tagen seine Nachbarn mit Erschießen, so daß dieselben in beständiger Angst lebten. Da Holzgräfe auch am heutigen Tage wieder mit einem Gewehre umherlief, riefen die Nachbarn den Gendarm Neues herbei, auf welchen Holzgräfe jedoch sofort sein Gewehr richtete. Der Bergmann Pfingst, ein braver Mann, sprang herbei um den Wütenden am Schießen zu hindern, lud aber dadurch den Zorn des Holzgräfe auf sich, der ihn durch einen wohlgezielten Schuß niederstreckte. Pfingst war sofort eine Leiche. Zwei andere Nachbarn entrißen nun dem Mörder das Gewehr, der dann ein Dolchmesser zog und jeden, der sich nahe, niederzustechen drohte. Der Bergmann Sand nahm nunmehr das Gewehr und ließ den Kolben mit solcher Wucht auf das Haupt des Mörders niederfallen, daß derselbe sofort seinen Geist aushauchte. Zwei Familien sind durch die Blutthat ihrer Ernährer beraubt.

\* Auf eine neue Einnahmequelle ist der Gemeindefürsorge von Schwiebus bei Frankfurt a. D. gekommen. Derselbe hat, um dem übermäßigen, oft störenden Andränge bei Trauungen entgegenzutreten, beschlossen, „fortan bei Trauungen von den Zuschauern in der Kirche eine Gebühr von 10 Pf. zu erheben.“

## Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

Die Tante mache es nervös, wochenlang keinen Schritt thun zu dürfen, welcher nicht von einem ihr Fremden beobachtet werden könne. Der gute Onkel, süßsam wie immer, bittet mich daher, Ihnen in schonender Weise von dem Mitherbringen Ihres Freundes abzuraten. Schonender als ich dies hiermit gethan haben will, war es mir nicht möglich, mich des Auftrages zu entledigen.

Was sagen Sie zu der sonderbaren Kaprice der kleinen Frau? Nun, wir müssen uns darüber noch mehr unterhalten, wenn Sie erst hier sein werden.

Für heute reiche ich Ihnen meine Hand zum Kusse und verbleibe Ihre

Beatrice von Trosten."

Abgesehen von dem eigentlichen Zweck des Briefes, nämlich der unliebsamen Mitteilung, daß der Besuch Otto Franks der kapriziösen Tante, mithin auch dem Onkel nicht angenehm sei, war der Inhalt des Schreibens für Albert belustigend. Es galt von jeher als feststehend, daß aus seiner hübschen brünetten Koufine Beatrice und ihm dereinst ein Paar werden sollte. Eine förmliche Verlobung hatte nicht stattgefunden und Albert fand das hauptstädtische Leben zu anziehend, um es leichtem Herzens mit dem Leben eines Landadelmannes zu vertauschen. Aus Beatrice's Brief leuchtete der Aerger des armen Mädchens darüber deutlich hervor. Das abfällige Urtheil über die Tante war für Albert auch nur erheitend; er sah in seiner Koufine die Epastöchter, welche keine Vorzüge neben den eigenen dulden wollte und die daher, da sich gegen die

augenscheinliche Schönheit der jungen Tante nichts sagen ließ, deren geistige Ausbildung in Zweifel zog. Allerdings, der Vorwurf der Saunenhaftigkeit war nicht unbegründet, wie sich aus der daher resultierenden Ablehnung des Besuchs Otto Franks ergab.

Da Albert aber einmal mit seinem Freunde die Verabredung einer gemeinschaftlichen Reise nach Gut Sensheim getroffen hatte, so mochte er Otto nicht durch Mitteilung des betr. Passus im Briefe kränken und lieber den voranschicklich doch nur kurzen Zorn der schönen Tante auf sich laden, als den einmal gefassten Plan aufgeben.

Mittags zur festgesetzten Zeit begab sich Albert nach dem Gase Bauer und traf an dem bestimmten Tische bereits eine Person, auf deren Aeußeres sich sehr wohl die Bezeichnung „schöne Eleganz“ anwenden ließ. Es war ein Herr in den mittleren Jahren, der den fettglänzenden Cylinder nicht abgenommen hatte und im linken Auge ein Monocle hielt, das an einer vor Alter bereits graugewordenen Seidenschnur hing. Beim Herantreten Alberts erhob sich der Fremde, küßte den Hut und fragte leise:

„Herr Baron von Sensheim?“

„Das ist mein Name!“ nickte der junge Lebemann. Sie erscheinen im Auftrage —

„Des Herrn v. Tromski,“ ergänzte der Andere.

„Unser Geschäft ist kurz, mein Herr!“ sagte Albert. „Haben Sie die Güte, dem Herrn Obersten mitzutheilen, daß mein Freund Otto Frank auf die seitens des Herrn v. Tromski gestellte Bedingung einzugehen willens ist. Mein Freund will jedoch, ehe er Deutschland für immer verläßt, noch den Versuch machen, seinen zürnenden Vater mit sich zu veröhnen und begibt sich zu diesem Zwecke für etwa zwölf Tage nach Ostpreußen. Heute über vierzehn Tage werde ich deshalb wieder an dieser



### Ausland.

— Eine seltsame, offenbar unglaubwürdige Nachricht bringt der „Temps“ aus Rom: „Große Truppenzusammenziehungen in den italienischen Häfen. Ihre Bestimmung ist durchaus Geheimnis; die einen meinen, es handle sich um die Besetzung von Tripolitaniens, andere behaupten, Italien werde mit Deutschland ins Feld rücken, wenn es zum Kriege mit Spanien kommen sollte.“

\* Paris, 6. Sept. 6000 Personen erwarteten gestern den König Alfonso an der Puerta del Sol, um die Wiedernahme der Insel Jap mit Gewalt zu fordern. Die spanischen Schiffe vor Jap waren ungenügend armiert und vermochten den Kampf mit dem deutschen Kanonenboot nicht aufzunehmen. Der Marquis Campos stellt seine transatlantische Dampfergesellschaft, deren Flotte aus 40 Dampfern besteht, behufs Armierung dem Staat zur Verfügung. In der spanischen Kolonie zu Paris glaubt man, ein neues Ministerium der Landesverteidigung unter Dominguez und Bivenne werde alle monarchischen Parteien zu einer einzigen Partei vereinen. Die Partei Sagasta, welche wahrscheinlich aus Ruder kommt, habe beschlossen, den Krieg an Deutschland zu erklären. Die republikanischen Führer Spaniens sammeln sich in Paris. Zorrilla wird erwartet. Die spanische Botschaft ist ohne Nachricht über die Madrider Vorgänge. Die Königin Isabella befindet sich noch in Paris. Alle Welt ist hier der Ansicht, daß irgend welche Konzession seitens des Königs Alfonso gleichbedeutend sei mit dem Sturz der Dynastie.

\* Paris, 7. Sept. Dem „Temps“ wird aus Madrid telegraphiert: Die Regierung ist entschlossen, alle ferneren antideutschen Kundgebungen zu verhindern; mehrere Zeitungen werden gerichtlich verfolgt. Der König ist nach dem Räte der Minister entschlossen, alle diplomatischen Mittel zu erschöpfen, um den Bruch mit Deutschland zu vermeiden. In Madrid wurden am Sonntag abend an 200 Schreier verhaftet.

— Ausführlichere Nachrichten über den Aufbruch in Madrid melden noch: Ein Volkshaufe zog vor die deutsche Gesandtschaft, riß das deutsche Wappen samt Fahnenstangen herunter und verbrannte beide öffentlich auf der Puerta del Sol unter Rufen: „Nieder mit Deutschland!“ Später zog der Haufe vor das Haus des Generals Salamanca, um ihn wegen seines Auftretens gegen Deutschland zu beglückwünschen (er hat bekanntlich den ihm verliehenen preussischen Orden zurückgeschickt). Mehrere Generale hatten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Canovas. 60 Personen sind wegen aufrührerischer Rufe verhaftet worden. — Nach einem gleichzeitig über London eingetroffenen Telegramm geschah die Verbrennung des deutschen Wappens vor dem Hotel des Ministers des Innern. Nach diesem Akte sei die Menge vor die französische Botschaft gezogen und habe dieser eine Ovation dargebracht.

\* Madrid, 6. Sept. In der Provinz Cadix rotteten sich gestern gegen 300 Sozialisten unter dem Befehl des Schmugglers Tuerta zusammen und riefen: „Es lebe Zorrilla?“ Nach 6 Stunden waren die Aufrührer geädigt, vor der feindlichen Haltung der Bevölkerung zurückzuweichen.

\* Madrid, 6. Sept. Gestern abend fand vor dem königlichen Palaste eine Kundgebung statt unter den Rufen: „Es lebe Spanien! Es lebe König Alfonso!“ Die Haltung der an der Manifestation teilnehmenden Menge war eine ruhigere.

\* Madrid, 7. Sept. Am Samstag Morgen, noch ehe Graf Solms von La Granja eingetroffen war, beeilte sich Canovas, dem deutschen Konsul Swinner gegenüber sein Bedauern über die jüngsten Vorgänge auszusprechen und ihn zu bitten, darüber telegraphisch nach Berlin zu berichten. Die Beamten wurden angewiesen, die Depesche des deutschen Konsuls sofort zu befördern, während alle übrigen Telegramme nach dem Auslande der Regierung vorgelegt werden müssen. Auch der größere Teil der Madrider Presse behauptet, daß sich die Menge zu Gewaltthatigkeiten hat hinreizen lassen. Die ministerielle Correspondencia versichert, der deutsche Gesandte lege dem Benehmen des Böbels nur geringe Bedeutung bei und werde seinerseits alles thun, um einen Bruch zwischen beiden Ländern zu vermeiden und die deutsche Regierung zu einer friedlichen Lösung der Streitfrage zu veranlassen. König Alfonso, welcher am Samstag nach Madrid zurückgekehrt ist, wurde am Bahnhof von allen Ministern und vielen höhern Militärpersonen empfangen, auf dem Wege zum Schlosse begleiteten ihn die lebhaften Hochrufe einer zahlreichen Volksmenge, Kundgebungen, die sich später unter den Fenstern des Palastes wiederholten. Der kurz nach der Ankunft des Königs zusammenberufene Ministerrat dauerte vier Stunden.

\* Madrid, 8. Sept. Der Temps meldet aus Madrid vom heutigen Morgen: „Gendarmerie und Polizei zerstreuten gestern alle Zusammenrottungen. Die Regierung ist, wie versichert wird, entschlossen, Ordnung zu halten und im Notfalle die verfassungsmäßigen Bürgerrechte bis auf weiteres anzuhängen. Mehrere Blätter werden wegen Aufregung der öffentlichen Meinung vor Gericht gestellt.“

\* New-York, 6. Sept. Die Einstellung chinesischer Arbeiter an Stelle der streikenden Weißen in den Kohlenruben von Rock Springs, Wyoming, veranlaßte blutige Szenen. Mit Gewehren bewaffnete Weiße griffen die Chinesen an, töteten 15 derselben, brannten 100 Häuser nieder und trieben ca. 500 Chinesen in die Berge, wo sie Not leiden. Viele Weiße glaubt man noch unter den Trümmern begraben. Den hungernden Chinesen sollen Lebensmittel gesandt werden. Augenzeugen schildern den Angriff als eine Meute, da die Chinesen durchaus verteidigungslos waren.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 8. Sept. Leonhardsplatz: 300 Säcke Kartoffeln zu 2 M. bis 2 M. 50 Pfg. per Ztr. Wilhelmsplatz: 1000 Säcke Mostobst zu 2 M. 50 bis 2 M. 80 Pfg. per Zentner. Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut zu 12 bis 15 M. per 100 Stück.

\* Stuttgart, 7. Sept. (Landesproduktionsbörse.) Auch heute haben wir keinen namhaften Umsatz zu verzeichnen, in ungarischer Gerste wurde einiges umgesetzt, in Weizen dagegen wurde wenig verkauft.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer. neu	18 M. 60 bis 19 M. 50
dto. ungar. alt	19 M. — bis — M. —
Gerste ungar.	18 M. 20 bis 18 M. 40
Haber prima neu	12 M. — bis 13 M. —

\* Esslingen, 7. Sept. Der Fashmarkt, der heute hier auf dem Spitalplatz abgehalten wurde, brachte einen lebhaften Verkehr in die Stadt. Es waren im ganzen 580 Stück aufgestellt, (100 Stück mehr als fern) im Gesamtgewicht von etwa 650 Eimern. Die Preise waren je nach Größe der Fässer, 16—20 M. für den Eimer. In Kübelgeschirr (Butten, Zubern u. dgl.), das in reicher Auswahl zu Markt gebracht wurde, fand ein reger Handel und starker Absatz statt.

Schwellingen, 4. Sept. (Hopfen.) Das Geschäft ist immer noch sehr flau. Preise: 50—70 Mrl. per Ztr., je nach Qualität, in Brühl 30—35 M., in Kleisch 40—45 M., in Blankstadt 40 Mrl. und in Reilingen 40 bis 60 Mrl.

Rago Id, den 5. Septbr. 1885.

Neuer Dinkel	6 70	6 17	5 50
Haber	7 60	6 95	6 —
Weizen	10 80	8 79	8 50
Roggen	8 —	7 90	7 60

Calw, den 5. Sept. 1885.

Kernen	9 25	9 18	9 —
Alter Dinkel	6 70	6 59	6 50
Neuer Dinkel	6 20	6 14	6 —
Haber alter	7 20	7 —	6 30
Haber neuer	6 20	5 92	5 80

Freudenstadt, 5. Septbr. 1885.

Weizen	9 20	8 80	8 40
Kernen	9 35	9 05	8 75
Haber	7 30	6 85	6 40
Mischfrucht	— —	7 50	— —
Ackerbohnen	— —	8 50	— —

### Bermischtes.

\* (Einsam bin ich nicht alleine.) Der Schriftsteller K. ist ein eingefleischter Fanatiker der Verdugkeit. Einer seiner Freunde versuchte, ihn zu einer Heirat zu bewegen. „Nimm doch Verstand an! Schau! Je älter Du wirst, desto vereinsamer fühlst Du Dich! Und wenn es Dir einmal schlecht ergeht, hast Du dann jemanden, der sich Sorge um Dich macht?“ — „Oh ja, meine Glaubwürter!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

Stelle sein, um mit dem Herrn Obersten oder einem von diesem Beauftragten weiter zu konferieren und die betreffende Angelegenheit ins Reine zu bringen.“

Damit verbogte sich Albert höflich und begab sich nach seiner Wohnung zurück, woselbst inzwischen der Diener alle Vorbereitungen zu der Abreise getroffen hatte, die denn auch am späten Abend erfolgte.

„Das ist in der That eine unverzeihliche Dreistigkeit!“ sagte die junge Baronin Laura von Sensheim zu ihrem Gatten, dem Baron Ludwig, warf kokett ihre goldglänzende Locken zurück und legte ein Telegramm vor ihrem Gatten auf den Tisch nieder.

Albert hatte nämlich eine Depesche an seinen Onkel gerichtet, daß er trotz des Briefes von Beatrice mit seinem Freunde auf Sensheim eintreffen werde. Die Gründe, aus denen er den Wünschen der lieben Tante entgegenhandle, werde er mündlich mitteilen.

Baron Ludwig war in einer peinlichen Verlegenheit. Das Telegramm war eben angelangt, als er sich auf der Veranda des Herrenhauses mit seiner jungen Gattin und seiner Nichte Beatrice am Frühstückstisch niedergesetzt hatte.

„Seine Gründe werden wir ja hören, meine Liebel!“ entgegnete der Gatte verlegen. „Es verhält ja auch nicht viel, wenn sich Albert ein paar Tage hier aufhält.“

„Mit dem Fremden!“ versetzte die Baronin ärgerlich und aufgereg. „Du weißt, lieber Ludwig, wie sehr ich gegen die Anknüpfung neuer Bekanntschaften bin, besonders wenn diese sich uns aufdrängen wollen. Auf keinen Fall werde ich Alberts Freund, den Herrn Otto — Otto Frank — oder wie er sonst heißen mag, empfangen!“

„Sehr unangenehme Sache!“ entgegnete der Baron, indem er mit

den Fingern auf dem Tische trommelte und wie hilflos auf seine neben ihm sitzende Nichte blickte. „Ich gestehe,“ fuhr er nach einer Pause fort, als Beatrice ihm nur durch ein leichtes spöttisches Nicken zu Hilfe kam, von dem die Tante nichts bemerkte — „ich gestehe, daß es allerdings von meinem Rassen eine große Rücksichtslosigkeit gegen dich ist, liebe Laura, hier gegen deinen ausgesprochenen Willen eine fremde Persönlichkeit einzuführen. Hast du ihm denn unsere Abneigung in deinem Briefe deutlich zu erkennen gegeben, Beatrice?“

„So deutlich, lieber Onkel,“ entgegnete das schöne Mädchen, „daß ich fast fürchte, in meinem Schreiben unhöflich gewesen zu sein! Aber du weißt, Albert ist ein Trostlopf, der selbst den Jörn seiner schönen Tante magt, wenn es gilt etwas auszuführen, was er sich in den Kopf gesetzt hat.“

Beatrice sprach diese Worte mit aller Natürlichkeit und die Fronte, welche sie dahinter versteckte, wurde von dem Onkel nicht herausgehört. Daß dieselbe aber nicht ohne Wirkung auf die Baronin geblieben war, zeigte ein zürnender Blick, den die Letztere auf Beatrice von Trostka warf.

„Wann werden die Herrschaften hier sein?“ fragte die Baronin nach einer Pause.

„Ich denke gegen Abend,“ entgegnete der Baron. „Die Post langt um fünf Uhr in S. an.“

„Wohlan, du wirst mir nicht verdenken können, teurer Ludwig,“ sagte Laura, „wenn ich mich für die Zeit des Aufenthalts deiner Gäste von hier entferne!“ — Der Baron erhob sich betroffen.

„Das gäbe einen Eklat, liebe Laura, den ich unter allen Umständen vermeiden zu sehen wünschte!“ entgegnete er, zog aber gleich darauf die Gattin in seine Arme, als er Thränen in ihren Augen aufglitzern sah.

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig Stadt.  
**Fichten-  
& Weisstannenzapfen-  
Verkauf**

aus Stadtwald Brandhalde, Hafnerwald, Geiseltham, Langenberg, Markhalde und Primen am **Mittwoch, 16. Septbr. d. J.** vormittags 11 Uhr auf hies. Rathhaus.

Gleichzeitig wird die **Lieferung von ca. 12 Ctr. gutem Weisstannensamen** vergeben.

Lieferungsanträge können schriftlich oder mündlich angebracht und werden etwaigen Lieferanten auf Verlangen die Lieferungsbedingungen schriftlich mitgeteilt.

Den 8. Septbr. 1885.  
Stadtschultheißenamt.  
**Welfer.**

Rohrdorf.  
**100 Ctr. 1884er  
Prima-Haber**  
hat zu verkaufen  
Sonnenwirt **Kleuf.**

**Auswanderungs-Agentur**



**W. Rieker, Altensteig.**  
Mehrere Passagiere vorge-  
merkt für das Postdampfschiff  
„Westfalia“ der Hamburg-Ameri-  
kanischen Packetfahrt-Aktien-Gesell-  
schaft. Abgang in Hamburg 23. Sept.

Weitere Abordnungen auf die-  
ses Schiff können in den nächsten  
6-8 Tagen noch gemacht werden.

Reisende und Auswanderer er-  
halten gerne jede erwünschte Aus-  
kunft. Man wende sich an  
**W. Rieker.**



**Schöner  
Saat-  
roggen**

von Hrn. Frösner in Hochdorf  
ist zu haben bei  
Fruchthändler **Heizmann,**  
in Spielberg.

Altensteig.  
**8 bis 10 Erd-  
arbeiter**

finden Beschäftigung bei  
Zimmermann **Wochele.**



**1300 Mk.**

können sogleich auf einen  
oder mehreren Posten ge-  
gen Pfandsicherheit oder  
gute Bürgschaft angeliehen werden.

Von wem, sagt  
die Expedition.

Altensteig.  
**90% Weingeist**  
empfiehlt  
Conditior **Flaig.**

Altensteig.  
**Most- und  
Empfeh- Weinsaf-  
lung.**



Eine Auswahl in neuen und gebrauchten Fässern  
von 30 bis zu 500 Litern bei

**Carl Walz.**

**FELS VOM  
ZUM MEER**

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet zum und als Freunde zur Beirathung an. Jedes Stück 1 Mark. Jede Tausendstück und jedes Vorkauf nimmt Bestellungen an. - Auch  
alten Inserenten wegen seiner großen Beirathung empfohlen!

**Anzeige und Empfehlung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die  
ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft von

**Herrn Eberhard Rall in Simmersfeld**

übernommen habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein,  
meine werten Kunden von hier und Umgegend



durch stets reelle und frische  
**Waren sowohl in Spezerei als  
auch Ellenwaren**

zu bedienen. Zu zahlreichem Besuch ladet er-  
gebenst ein

Hochachtungsvoll

**Wilh. Mayer.**

Simmersfeld, 1. Sept. 1885.

Magold.

**Das Neueste in fertigen  
Regenmänteln**

für bevorstehende Herbstsaison ist wieder eingetroffen bei

**W. Hettler.**

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache,

**Die nächste Zeit**

eignet sich zur erfolgreichen Insertion vorteilhaft, weil da alle Stände  
und Berufe die vielseitigsten Bedürfnisse zu decken haben.

Das Blatt „Aus den Tannen“ versäumt deshalb nicht

**alle Industriellen, Handel- & Gewerbetreibenden**

zu fleißiger Inseraten-Aufgabe ergebenst einzuladen. Es wird der Satz  
der Inserate augenfällig und sauber ausgeführt, die Berechnung  
sehr mäßig gehalten und allen billigen Ansprüchen zuvorkommendst  
entsprochen. Die Abfassung der Inserate wird in der Expedition gerne  
**gratis** besorgt.

Für die Wirksamkeit des Inserats ist der richtige Zeitpunkt  
anschlaggebend.

„uqraai nraia abjoiaj dnuj aqej uoiraajus qanq yve“

Ohne Angebot

keine oder geringe Nachfrage.

Ziehung am 28. September.



**Canstatter Volksfest-  
Loose à 2 Mark**

empfiehlt und versendet  
**W. Rieker, Buchdrucker  
Altensteig.**

Dornstetten.

**Holz-Verkauf.**

Aus den hiesigen Stadtwaldungen  
kommen gegen bare Bezahlung in  
dem Rathhause hier am Samstag  
den 12. d. Mts. vorm. 10 Uhr zum  
Verkauf: 385 Stämme Langholz  
mit 329 Fm. und 59 Stück Säg-  
flöße mit 23 Fm. wozu Kaufslieb-  
haber eingeladen werden.

Den 4. Sept. 1885.  
Stadtschultheißenamt.

Durrweiler.

**Langholz-Verkauf.**

Aus dem Gemeinewald Halben  
kommen am Samstag den 12. ds.  
Mts. vormittags 9 Uhr 148 Stück  
Lang- und Klotzholz mit 180,43 Fm.  
auf hiesigem Rathhause zum Verkauf.  
Schultheißenamt.

Calw.

Konkurs wurde eröffnet über das  
Vermögen des Bauern Matthäus  
Baldeich in Oberkollwangen.  
Die Eröffnung ist am 4. September  
1885, Nachmittags 3 Uhr, erfolgt  
und der Amtsnotar Dipper in Calw  
zum Konkursverwalter ernannt wor-  
den. Konkursforderungen sind bis  
zum 1. Oktober 1885 bei dem Ge-  
richte anzumelden.

Frankfurter Goldkurs  
vom 5. September 1885.

20-Frankenstücke	M. 16. 17-21
Englische Sovereigns	20. 26-30
Russische Imperiales	16. 66-71
Dollars in Gold	4 16-19
Dufaten	9 55-60